

Vitamin B nutzen



Habererkultur, Freunderlwirtschaft, Päckeleien - über die Besonderheiten der österreichischen Vitamin B-Kultur und wo sie zu finden sind. [01.09.2008]

Österreich wird als ein Land angesehen, in dem Netzwerke, Beziehungen und Seilschaften besonders mächtig sind. Auf diese Weise können sogar inkompetente Arbeitnehmer in verantwortungsvolle Positionen gehievt werden.

Persönliche Seilschaften und politische Einflussnahmen

Historisch wird das Vorurteil mit den Heerscharen von Beamten in der Donaumonarchie begründet: Verkrustete Strukturen, ausufernde Bürokratie und schlechte Bezahlung wären der Nährboden für einen blühenden Handel mit Gefälligkeiten gewesen. Dieser wäre zu einem wesentlichen Bestandteil der österreichischen Volksseele geworden. Begünstigt wird die Vitamin-B-Kultur seit den siebziger Jahren durch die vielen staatlichen und halbstaatlichen Unternehmen in Österreich. Diese werden oft wenig marktwirtschaftlich geführt. Dafür lassen sie umso mehr Raum für persönliche Seilschaften und politische Einflussnahmen.

Dr. Sarah B. (Name von der Redaktion geändert) ist Psychologin und stammt aus den USA. Nach ihrer Promotion arbeitete sie mehrere Jahre in Deutschland. Seit gut einem Jahr lebt sie in Wien. Auch sie erkennt eine Neigung zu inoffiziellen Gefälligkeiten und nennt ein Beispiel: "Wer in Deutschland bei Ämtern oder in der Wirtschaftswelt um etwas bittet, dem zeigen die Verantwortlichen ihre Macht oft, indem sie auf Regeln verweisen und auf deren Einhaltung pochen - sie sehen sich als die Hüter von Gesetzen. In Österreich sei es genau umgekehrt: Erst verweisen die Verantwortlichen ebenso wie in Deutschland auf die Regeln. Danach aber brechen sie diese aus Gefälligkeit und tun das, was der Bittsteller wünscht. Im Gegenzug werde später wie selbstverständlich eine Gegenleistung erwartet." Das funktioniere natürlich nur, wenn beide Seiten Vorteile sehen, die der andere verschaffen kann.

Gesellschaft pflegt "Habererkultur"

Als "Habererkultur" bezeichnet Prof. Peter Zellmann das Gesellschaftsgefüge in Österreich. Zellmann ist Sozialwissenschaftler am Institut für Freizeit- und Tourismusforschung in Wien und bestätigt, dass Netzwerke in allen Ländern Europas grundsätzlich wichtig seien. Österreich sei aber in einem wesentlichen Punkt ein Sonderfall: "Eine Kultur im Netzwerken und im Lobbyismus fehlt - zumindest abseits der Seitenblickegesellschaft. "Netzwerken sei eine Frage der sozialen Kompetenz und in anderen Ländern oft streng reglementiert; in Österreich passiere es bestenfalls "nebenbei" und oft schlampig. Der Grund: Lehrer in der Schule setzten viel zu wenig bei der Persönlichkeitsentwicklung an. Einfühlungsvermögen, Selbstbewusstsein, Kommunikationsfähigkeit - all das sei notwendig, um Netzwerke aufzubauen und zu pflegen, ohne manipulativ zu agieren. Der Sozialwissenschaftler lässt mit einer drastischen Forderung aufhorchen: Schulen sollten bis zu 50 Prozent der Lehrinhalte streichen und

stattdessen viel mehr auf die Persönlichkeitsbildung der Kinder und Jugendlichen einwirken.

Mag. Werner Hammerl bescheinigt Österreich eine besondere Hinwendung zum "Vitamin B" im Beruf. "Gute soziale Kontakte beschleunigen die Karriere", meint Hammerl, der als Coach hinter Bewerbungsberatung.AT steht. Beispiel Jobsuche: "Stellen Sie über Ihre Kontakte eine Verbindung mit dem Unternehmen oder dem Personalisten her - sprechen sie also Bekannte an, die in dem Unternehmen sitzen oder dort jemanden kennen. Über diesen Kontakt können Sie dann Informationen zu offenen Positionen einholen, die als 'Insiderwissen' gelten." Dabei gehe es nicht um ein plumpes Anschnorren um einen Job, sondern um raffiniertes "Informationsmanagement": Wer schon vor der Bewerbung weiß, welche Kriterien besonders wichtig sind, oder wer unter Umständen schon im Unternehmen bekannt ist, der hat gegenüber anderen Bewerbern einen riesigen Vorteil.

Studentenverbindungen als erste Netzwerk-Adresse

Immer wichtiger, so Hammerl, werden dafür Internet-Plattformen wie Stellenbörsen, Foren oder andere Job-Communities. Wichtig sei, dass Bewerber dort nicht exzessiv alle möglichen Kontakte "sammeln", sondern auf Qualität achten. Einem Erstkontakt via Plattform sollte der Austausch von E-Mail-Adresse und Telefonnummer folgen. Ein Netzwerk muss auch abseits einer Online-Plattform gepflegt werden.

Hammerl verweist auf die Netzwerkkultur der Studentenverbindungen in Österreich. Diese wertkonservativen Gemeinschaften gelten noch vor dem BSA (Bund Sozialdemokratischer Akademiker) und den Freimaurern als Österreichs erste Adresse für Netzwerker. "Hier trifft man schon während der akademischen Ausbildung auf Menschen unterschiedlichen Alters, die in verschiedenen Branchen Entscheidungsträger sind oder werden und später hilfreiche Kontakte sein können."

Verlass auf Kartellbrüder

Etwa 11.000 Mitglieder zählen die einzelnen Verbindungen des ÖCV (Österreichischer Cartellverband). 20.000 Österreicher sind im MKV (Mittelschülerkartellverband) organisiert - Tendenz jüngst wieder leicht steigend. Als Nährboden für Freunderlwirtschaft und Packeleien will man sich hier keineswegs sehen, sondern vielmehr als letzten Rückzugsort der Kultur, die Peter Zellmann im Bildungswesen von Österreich vermisst: Charakterbildung innerhalb einer Wertegemeinschaft, die Bereitschaft zu Verbindlichkeiten, die Schulung von organisatorischen und sozialen Fähigkeiten. Das Argument der Netzwerker: Wenn auf einen Kartellbruder mehr Verlass sei, als auf einen Unbekannten von außerhalb der Verbindung - warum sollte man sich als Unternehmer dann auf Risiken einlassen?

Die Verantwortlichen der Universitäten erkennen selbst, dass Charakterbildung, das Netzwerken und die Bindung an Hochschul-Strukturen in Österreich zu kurz kommen. Als Gegenmaßnahme sind in den letzten Jahren fast überall in Lande Alumni-Clubs oder Absolventenvereinigungen gegründet worden. Traditionellere Karrierebeschleuniger sind Stammtische, Interessensgemeinschaften oder die reguläre Mitgliedschaft bei Wirtschaftskammern, Gewerkschaften oder Wohltätigkeitsgesellschaften. So könnnte die Alpenrepublik beim Thema Netzwerkkultur in wenigen Jahren zu anderen Ländern aufschließen.

(Benedikt Mandl / Bild: Digital Vision)

[Home](#) | [Jobs suchen](#) | [Mein Monster](#) | [Karriere-Journal](#) | [Kontakt](#) | [Über Monster.at](#)
[AGB](#) | [Arbeitgeber](#) | [Datenschutz & Cookies](#) | [Nutzungsbedingungen](#) | [Impressum](#) | [Hilfe](#)

© 2007 Monster.com - Alle Rechte vorbehalten - U.S. Patent No. 5,832,497 - NASDAQ: [MNST](#)
info@monster.at